

Predigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit

Das Wort Gottes für diese Predigt steht im Buch des Propheten Micha im 7. Kapitel:

7 Ich aber will auf den Herrn schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören.

9 Ich will des Herrn Zorn tragen . denn ich habe wider ihn gesündigt -, bis er meine Sache führe und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, dass ich seine Gnade schaue.

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übriggeblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Liebe Gemeinde,

manchmal wünscht man sich Propheten wie Micha in unserer Zeit. Propheten, die etwas sagen zu den Problemen unserer Gesellschaft. Zum Kollektiven Egoismus - zu den Folgen der Globalisierung - zu Terror, Gewalt und Krieg - zu Gentechnik, Dieselskandal Medikamentenpanscherei und allem, was damit zusammenhängt. Manchmal wünscht man sich Propheten in unserer Zeit.

Wir können uns vorstellen: Solch ein Prophet wäre isoliert und einsam. Ein Spinner, der sich verzweifelt dem Strom der Zeit entgegen stemmt. Die normale Empfehlung für solche Spinner wäre heute: Anpassung. .Go with the flow., heißt das im Englischen. .Schwimm mit der Strömung! Geh mit der Zeit! Passe dich an! Häng dein Fähnlein nach dem Wind! Mach mit!.

Mancher unter uns mag die Entwicklung in unserer Gesellschaft mit Sorge beobachten. Mancher mag sich wünschen, es wäre alles ganz anders. Aber - den Propheten gibt er trotzdem nicht. Nein, Prophet will keiner werden. Prophet kann niemand von sich aus werden. Prophet wird man durch Gottes Auftrag. Trotzdem spüren wir deutlich in unserem Alltag: Wir brauchen Propheten, die den Menschen, die uns die Wahrheit in Gottes Namen auf den Kopf zusagen.

Wir wollen auf Micha hören. Er, der vor etwa 2700 Jahren wirkte, soll heute in unser Leben hinein sprechen. Micha hören als Prophet des 21. Jahrhunderts.

II

Die Versauswahl für unseren Predigttext ist willkürlich. Sie zerreißt den Gesamtzusammenhang ein wenig. Wir können den Sinn nur im Ganzen erfassen. Das gesamte Kapitel 7 aus dem Propheten Micha müssen wir im Blick behalten. Micha sagte zu Beginn: .Ich aber will auf den Herrn schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören..

Deutlich setzt sich der Prophet von der Gesellschaft ab, in der er lebt. Gegen den Strom schwimmt er. Gegen den Zeitgeist setzt er sein: .Ich aber!. Wo die Dinge nicht mehr so laufen, wie er sie sich wünscht, da steht bei ihm das Vertrauen auf Gott. Der wird ihn erhören und sich als Gott des Heils erweisen.

Solches Vertrauen, liebe Schwestern und Brüder, kostet Kraft. Es ist nicht leicht, auf Gott zu schauen, wenn alle ihren Blick woanders hinwenden. Es ist schwer, auf ihn seine Hoffnung zu setzen, wenn niemand bei mir steht. Ich bin isoliert. Alles spricht gegen solches Vertrauen. Micha bringt diesen Kraftakt zustande. Als Prophet sagt er: .Ich aber will auf den Herrn schauen!.

Die erschreckende Umwelt des Propheten wird in den vorlaufenden Versen klagend beschrieben: .Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. ... Ihre Hände sind geschäftig, Böses zu tun. Der Fürst und der Richter fordern Geschenke. Die Gewaltigen reden nach ihrem Mutwillen. ... Niemand glaube seinem Nächsten, niemand verlasse sich auf einen Freund! Bewahre die Tür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. Der Sohn verachtet den Vater, die Tochter widersetzt sich der Mutter ..., und des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen. .

So klagen können auch wir. Es ist, als hätte Micha unsere Gesellschaft im Blick. Man fragt sich, wo die 2700 Jahre geblieben sind. 2700 Jahre liegen zwischen Micha und uns heute. In fast erschreckender Weise ist Micha aktuell. Kollektiver Egoismus und Machtgier, Korruption und Bestechlichkeit, Misstrauen und Feindseligkeit bis in die Familien hinein - all das beschäftigt auch uns im 21. Jahrhundert.

Wer mag seine Stimme heute erheben? .Intolerant!. - .Fundamentalist!. - .Ewig gestrig!. Das sind Standardvorwürfe an Propheten heute. Wer zu ethischen Fragen als Christ spricht, kriegt sie zu hören. An diesen Gegebenheiten leiden wir. (Oder leiden wir schon gar nicht mehr?) Wir leiden auch an der Einsamkeit, in der wir ihnen gegenüber stehen. So suchen wir nach Kraft, mit Micha zu sagen: .Ich aber harre auf den Gott meines Heils.. Viel leichter erscheint uns, mit der Masse zu gehen. Dem Druck des Zeitgeistes nachgeben, uns anpassen, das kommt heute besser an!

III

Trotzdem sind wir davon überzeugt, dass die Krankheit unserer Gesellschaft Konsequenzen haben wird. Wir sind überzeugt, dass Gott eingreifen, dass er Recht schaffen wird. Und genau das sagt Micha auch. Dazu lässt er Jerusalem als geliebte Stadt Gottes zu Wort kommen. .Ich will des Herrn Zorn tragen - denn ich habe wider ihn gesündigt - , bis er meine Sache führe und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, dass ich seine Gnade schaue.. Hier redet nicht mehr der Prophet. Hier redet die Stadt Gottes. Micha legt Jerusalem diese Worte in den Mund, obwohl doch die Bewohner der Stadt das niemals so sagen würden. Es sind auch hier prophetische Worte. Micha ist überzeugt: Das Gericht wird nicht das letzte Wort Gottes über seine Stadt sein. .Es kommt der Tag, da werden deine Mauern gebaut werden, da wird weit werden deine Grenze.. (v 11) Liebe Gemeinde, das wünschen wohl auch wir. Alles soll wieder gut werden. Aber wie soll das praktisch möglich sein? Wie lässt sich ein Karren, der so im Schlamm sitzt, wieder herausziehen? .Gottes Zorn tragen.. - .So.n Quatsch! Was hat die gegenwärtige Lage unserer Gesellschaft mit Gott zu tun?. Es fällt uns schwer, von der Strafe Gottes zu reden. Die Bibel spricht immer wieder davon, dass Gott Menschen einfach in ihre Sünde .dahingibt.. Strafe also nicht als Gericht von außen. Strafe als Verfallenheit an das eigene Versagen. Und kein Prophet erhebt sein Wort! -

Auch als Christen erleben wir, dass Beziehungen unter Menschen immer komplizierter werden. Auch unsere Ehen zerbrechen, auch unsere Familien gehen im Streit auseinander. Auch unsere Konflikte werden nicht mehr ausdiskutiert. Auch wir richten uns auf Dauer mit ihnen ein. Wir wissen, dass auch uns das Virus unserer Gesellschaftskrankheit infiziert hat. Wir sehen, dass die Gesetzmäßigkeit des Alltagsgeschäfts auch uns umgarnt hat. Welcher Prophet lässt sich hören?

IV

Micha hat eine klare Vision: Am Ende steht die Vergebung. .Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übriggeblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig.. Der Prophet, den niemand hört, ruft in fester Glaubensgewissheit diesen Trost heraus. Der Prophet, der isoliert und einsam in seinem Volk steht, vertraut auf Gottes Treue.

Dieses Wort steht am Ende des Micha-Buches. Liebe Gemeinde, dieses Wort soll auch am Ende dieser Predigt stehen. Das letzte Wort soll nicht die notvolle und bedrückende Lage haben, in der sich Micha findet und in der auch wir uns heute finden. Das letzte Wort hat Gottes Barmherzigkeit.

In sieben Sätzen beschreibt der Prophet solche Barmherzigkeit und fragt deshalb erstaunt: .Wo ist solch ein Gott, wie du bist?. Aus dem Zusammenhang des ganzen Micha-Buches wird deutlich, dass allein hier ein Neues entstehen kann. Gott muss handeln. Anders geht es nicht. Die Bilder, die Micha benutzt, um solches Handeln Gottes zu beschreiben, kreisen um die eine Sache: Gott vergibt Versagen und Schuld. Da entsteht Heilung und Leben. Nirgends sonst!

Wörtlich sagt der Prophet: .Gott trägt die Schuld weg.. (v 18a) Was im Zueinander von Gott und Mensch im Wege liegt, wird ausgeräumt. Das erinnert an Petrus im Neuen Testament: .Christus hat unsere Sünden hinaufgetragen an das Holz.. (1.Petrus 2,24) In Christus wurde dies barmherzige Handeln Gottes an seinen Menschen letztgültig offenbar. Um seinetwillen zählt unser Versagen nicht mehr. Gott geht daran vorüber und würdigt es keiner weiteren Beachtung. Sein Zorn kommt zum Ende. Er zertritt die Schuld der Menschen unter seinen Füßen, wie man aufloderndes Feuer austritt. Er versenkt Sünden im Meer.

Liebe Gemeinde, wir leben von solcher Zuwendung Gottes. Es mag uns alles selbstverständlich, so selbstverständlich sein. Es bleibt dennoch ein Wunder: .Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt Schuld?. Das

Staunen über die unverdiente Liebe unseres Gottes ist neu zu lernen. Micha staunt. Er hat so viel Verderben gesehen. Er hat so viel Gericht gepredigt. Aber sein letztes Wort bleibt das von der Liebe und Zuwendung Gottes.

Gut, das zu wissen. Wir mögen kommen mit all dem Schrott unseres Lebens. Wir mögen auf den Scherben unserer Beziehungen stehen. Wir mögen eingebunden sein in eine kranke Gesellschaft. Das letzte Wort behält nicht der Zorn, nicht das Gericht, nicht die Strafe. Gott sagt letztlich .ja.. Er macht heil, was kaputt gegangen war. Er macht gesund, was schon im Sterben lag. Er schenkt Leben, wo nur noch Tod zu erwarten war.

Dieses Wunder geschieht heute unter uns. Im Zuspruch der Vergebung wird Schuld weggetragen. Im Heiligen Abendmahl wird das Feuer des Zornes ausgetreten. In der Anrede des Wortes Gottes hören wir genau von dieser Liebe.

V

Micha hält uns an, mit ihm den Blick von uns wegzuwenden hin zu Gott. Wir sehen ihn durch Kreuz und Auferstehung Jesu Christi hindurch. Da fängt Leben an. Der Blick geht nach vorn. Wir werden zu Hause sein, umgeben von Gottes unendlicher Geduld, Liebe und Treue.

Liebe Gemeinde, das ist unsere Hoffnung. Daran halten wir fest gegen allen Augenschein von Verfall und Schuld in unserer Gesellschaft und in unserem Leben. Wir haben die Stimme des Propheten gehört. Micha predigt auch heute. Das Wunder der Heilung aber kommt nicht von ihm. Gott selbst überwindet um Christi willen unser Versagen und macht gut, was wir versieben. Er versenkt unsere Sünde in der Tiefe des Meeres. Er hat uns lieb. Darauf dürfen wir schauen. Daran machen wir uns fest. Darauf verlassen wir uns. Christus selbst ist uns der Garant dafür. Amen.